

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### BADEN-WÜRTTEMBERG

##### Rastatt <Kreis>

##### 1933 - 1945

##### Widerstand

- 18-4** *Menschen im Widerstand* : Mittelbaden 1933 - 1945 / von Adalbert Metzinger. - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2017. - 176 S. : Ill. ; 24 cm. - (Sonderveröffentlichung des Kreisarchivs Rastatt ; 13). - ISBN 978-3-89735-978-9 : EUR 17.90  
[#6129]

Im Rahmen der Projekttag 1990 befragten Schüler der Elly-Heuss-Knapp-Schule in Bühl Bürger, ob man damit aufhören solle, an das Dritte Reich zu erinnern. Die Antworten waren erschreckend. So fielen u.a. die Kommentare, auch andere Länder sollten sich mal mehr um ihre Vergangenheit kümmern. Außerdem wurde betont, man habe für die Juden schon genügend bezahlt. Ein anderer Passant verglich schließlich Hitler mit Napoleon und verharmloste auf diese Art und Weise die Verbrechen der NS-Zeit.

Die Problematik, die sich in dieser Umfrage widerspiegelt, ist auch heute noch aktuell. So muß Metzinger darauf hinweisen, daß es bedauerlicherweise in Rastatt und auch im Murgtal eine aktive Neonazi-Szene gibt, die offenbar von den Behörden unterschätzt wird. Gleichzeitig ist es so, daß in vielen Gemeinden immer noch keine Aufarbeitung der Ortsgeschichte während der NS-Zeit stattgefunden hat: Metzinger überprüfte in diesem Zusammenhang 51 Ortschroniken aus 42 Gemeinden des heutigen Landkreises Rastatt und des Stadtkreises Baden-Baden. In 14 ortshistorischen Arbeiten (Erscheinungszeitraum 1957 - 2004) wurde auf die NS-Vergangenheit gar nicht eingegangen. In einer Vielzahl von Ortschroniken und Heimatbüchern erfolgte der Blick auf das unangenehme Thema NS-Zeit auf nur zwei bis vier Seiten. Zugleich muß Metzinger feststellen, da nur in wenigen mittelbadischen Gemeinden ein Erinnern und Gedenken an örtliche Opfer und Gegner des Nationalsozialismus durch Benennung von Straßen oder Plätzen stattfindet.

Metzinger möchte im vorliegenden Band<sup>1</sup> Menschen in Erinnerung rufen, die gegen den Nationalsozialismus aufgestanden sind. Dabei legt er ein integrales Widerstandskonzept zugrunde. Gemäß diesem haben nicht nur

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1117824594/04>

Menschen Widerstand geleistet, die wie Graf Staufenberg und die Offiziere des 20. Juli versucht haben, das NS-Regime zu stürzen. Es geht vielmehr um den Widerstand der vielen kleinen Menschen, die den Mut hatten, Opfer des NS-Regimes zu unterstützen, die sich geweigert haben mitzumachen oder die den Mut hatten, öffentlich zu widersprechen und eine abweichende Meinung auszudrücken. All diesen Gruppen war gemeinsam, daß ihre Haltung eine Gefahr für Leib und Leben bedeutete. – In diesem Sinn stellt Metzinger bspw. Jakob Hatz, den ersten Landrat des Kreises Bühl nach 1945, vor (S. 24 - 26). Hatz war seit 1912 Inhaber einer Reparaturwerkstatt (Maschinen und Motoren) in Bühl. Im selben Jahr gründete er eine Omnibuslinie im lokalen Rahmen. Zehn Jahre später eröffnete er außerdem noch eine Fahrschule. Politisch war er von 1924 an neun Jahre lang Bühler Gemeinderat für die Zentrumsparlei. Jedoch mußte er, schon um wirtschaftlich überleben zu können, mit seiner Automobilwerkstätte dem nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) beitreten. Aufgrund der Mitgliedschaft im NSKK kam es, wie Hatz in der Nachkriegszeit glaubhaft versichern konnte, automatisch 1937 zur Mitgliedschaft in der NSDAP. In dieser fiel Hatz aus Sicht der braunen Machthaber negativ auf. So wurde schon bald bemängelt, daß er einerseits weiterhin Kontakt mit ehemaligen Zentrumsmitgliedern pflegte, gleichzeitig jedoch nichts für die Partei getan habe. Schließlich wurde er der Nörgelei und unangebrachten Kritik beschuldigt: u.a. hatte er 1939 geäußert, „es wäre am besten, die deutschen Soldaten würden ihre Waffen in den Rhein werfen, dann würde der Krieg von selber aufhören“ (zit. S. 25). Auch 1942 äußerte sich Hatz erneut negativ über den Ausgang des Krieges, was zur Folge hatte, daß er zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Seinen Betrieb mußte er auf seinen Sohn überschreiben, zugleich kam es zu Boykottdrohungen durch örtliche NS-Größen.

War Hatz im Mai 1944 gerade aus der Haft entlassen, so kam es im August 1944 im Zusammenhang mit der „Aktion Gewitter“ zur erneuten Verhaftung. Hatz war nunmehr in Bühl inhaftiert, hatte dabei Kontakt zu französischen Widerstandskämpfern und mußte miterleben, „dass diese Gefangenen am 29. November 1944 weggebracht und in Greffern erschossen wurden. Ihre Leichen warfen die Mörder anschließend in den Rhein“ (S. 25). 1945 konnte Hatz einen Beitrag dazu leisten, daß dieses Verbrechen aufgeklärt wurde. Noch im Februar 1945 sollte Hatz nach Dachau verschleppt werden, jedoch kam es aufgrund einer Anordnung des Landratsamtes nicht zu dem Transport. – Nach dem Einmarsch der Franzosen wurde Hatz mit den Geschäften des Bühler Landrats betraut und versah diese bis zum 1. März 1946 – natürlich handelte es sich dabei um ein dorniges Amt, mußte er doch im Auftrag der Besatzungsmacht eine Vielzahl von Requirierungen durchführen und gleichzeitig die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherstellen. Mit einem Wechsel bei den französischen Besatzungsoffizieren im Frühjahr 1946 bat Hatz schließlich auch um seine Entlassung.

Bezeichnend ist schließlich der Umgang der Wiedergutmachungsbehörden mit Hatz in der Nachkriegszeit. Ein Antrag auf Entschädigung wurde 1956 abgewiesen, da Hatz keinen aktiven Widerstand gegen das NS-Regime geleistet habe. In der Nachkriegszeit ist Hatz im internationalen Kulturverein in

Bühl engagiert gewesen, dessen Ziel vor allem in der Pflege der deutsch-französischen Freundschaft bestand.

Auch ein weiterer Landrat der unmittelbaren Nachkriegszeit, Pius Uhrig in Rastatt (S. 47 - 51), sowie der Bürgermeister von Gaggenau, Heinrich Focken (S. 51 - 58), gehörten zu den Gegnern und Verfolgten des NS-Regimes. Sowohl Uhrig als auch Focken engagierten sich bereits vor 1933 in der KPD. Uhrig war Herausgeber der **Roten Dorfzeitung** in Plittersdorf sowie der **Roten Sturmflagge** in Rastatt, Focken gab in Ottenau die ebenfalls kommunistische **Dorfzeitung** heraus. Uhrig war zudem KPD-Reichstagsmitglied. Da beide profilierte Versammlungsredner gegen die Nationalsozialisten waren, erfolgte schon im März 1933 die erste Verhaftung. Die folgenden Jahre wurden für beide eine Odyssee durch zahlreiche Schutzhaft- und Konzentrationslager. Insbesondere Heinrich Focken beschreibt in seinen Lebenserinnerungen, die von Metzinger erschlossen werden konnten, die Grausamkeiten in Dachau und Mauthausen. Schließlich wurden beide Politiker von der französischen Besatzungsmacht an verantwortlicher Stelle eingesetzt.

Am Beispiel Heinrich Fockens beschreibt Metzinger anschaulich, wie der neue Gaggenauer Bürgermeister einerseits die Gemeindeverwaltung säubern mußte, andererseits gleichwohl zentrale Entscheidungen zu treffen hatte. So drohte in Gaggenau die vollständige Demontage des Benzwerkes: „Ich setze mich für die Verlagerung der Produktion auf landwirtschaftliche Maschinen ein, verfasse ein entsprechendes Exposé nach Paris und bald werden die Pläne aufgegeben“ (Zit. S. 56), so Focken in seinen Lebenserinnerungen.

Neben dem *Widerstand der Arbeiterbewegung* (S. 29 - 58) stellt Metzinger Persönlichkeiten vor, die aufgrund ihrer Glaubensüberzeugungen als evangelische oder katholische Christen sich dem NS-Regime gegenüber widersetzt haben (*Widerstand im Glauben*, S. 59 - 87). Aber auch unter den Polizeioffizieren des Dritten Reiches gab es Menschen, die Benachteiligten geholfen haben. Hierzu gehörte Werner Helfen (S. 101 - 103). Helfen war stark katholisch geprägt, ab 1941 war er im Reichsprotektorat Böhmen und Mähren stationiert. Hier weigerte er sich u.a. „ein Exekutionskommando nach dem Attentat auf den SS-Führer Heydrich zu übernehmen. Er freundete sich mit einigen Tschechen an, denen er durch seine Kenntnis der Gestapo-Pläne rechtzeitige Warnung über bevorstehende Aktionen zukommen ließ“ (S. 101). Auch hörte er britische Radiosender, schrieb die hier veröffentlichten Texte ab und brachte diese in der Tschechei in Umlauf. In seinen Erinnerungen mußte Helfen feststellen, daß er immer bei Aktionen, die er leitete und bei denen er die Betroffenen zuvor vorgewarnt hatte, jedes Mal Fehlanzeige melden mußte. Gleichwohl flog er in der Tschechei nicht auf. Auch nachdem er nach Frankreich versetzt worden war, hielt er an seinem Widerstand gegen das NS-Regime fest. So versenkte er u.a. Jagdgewehre mit aufgeschnittenen Läufen, die gegen die Haager Landkriegsordnung verstießen, in der Marne. Diese Aktion wurde beobachtet, und Helfen von einem SS-Gericht zum Tode verurteilt. Später erfolgte die „Begnadigung“, Helfen sollte zur Strafbrigade Dirlwanger zur „Bewährung“ versetzt werden, je-

doch gelang ihm eine abenteuerliche Flucht. In der Nachkriegszeit war Helfen von 1948 bis 1956 Leiter der Schutzpolizei in Offenburg. Jedoch wurde er 1956 entlassen, denn seine Wiederverwendung nach 1945 sei wegen des SS-Urteils zu Unrecht erfolgt (vgl. S. 102). Was folgte, war ein Sturm der Entrüstung, auch in namhaften Tageszeitungen und Zeitschriften wie in der **Süddeutschen Zeitung** oder im **Stern**: Nur aufgrund eines von Helfen eingereichten Gnadengesuchs machte das Innenministerium Baden-Württemberg seine Entlassung rückgängig. Es war allgemein völlig unverständlich, wie der sozialdemokratische Innenminister, Fritz Ulrich, der selbst in Schutzhaft gesessen hatte, Helfen entlassen konnte. Letztlich mußte Helfen nicht nur ein Gnadengesuch einreichen, sondern noch auf gerichtlichem Wege ein seiner Qualifikation entsprechendes Gehalt einklagen. Erst 1957 konnte er die Leitung des Polizeikommissariats Rastatt übernehmen.

Dies sind freilich nur einzelne Beispiele. So werden auch Pädagogen portraitiert wie bspw. Hubert Bollig (S. 92 - 96). Dieser leitete das Waldhaus bei Malsch, in dem Kinder mit Lernstörungen oder aus schwierigen Verhältnissen unterrichtet wurden. Der Unterricht erfolgte nach den Grundsätzen der Anthroposophen. Schon aus diesem Grund wurde Bollig angefeindet, gleichwohl gelang es ihm, sein Institut bis 1941 aufrechtzuerhalten. Vor allem aber konnte er seine Schützlinge vor den Euthanasiemorden bewahren. Intensiv schildert Metzinger, wie Hubert Bollig seinen Pflegling Otto Nicolai, der an Trisomie 21 litt, immer wieder gegen Angriffe der NS verteidigte und erreichen konnte, daß Nicolai auch nach der erzwungenen Schließung des Waldhauses bei Familie Bollig leben durfte. Nicolai wurde damit vor der mörderischen T4- Aktion geschützt.

Metzinger legt einen verdienstvollen Band vor in dem Menschen vorgestellt werden, die zu Helden im Kleinen wurden und im Alltag das NS-Regime bekämpft haben. Es sind Menschen, die bis heute als Vorbilder dienen können.

Michael Kitzing

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9406>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9406>